

Michelle Stoffel (2017): Rezension zu: Berlin, Isaiah: Karl Marx. Sein Leben und sein Werk, übers. v. Curt Meyer-Clason, München 1959 (= Sammlung Piper. Probleme und Ergebnisse der modernen Wissenschaft)/ Englischer Originaltitel „Karl Marx. His Life and Invironment, London 1939.

„Wie ein alter Prophet, der eine ihm vom Himmel auferlegte Sendung erfüllt, mit innerer Ruhe, die auf dem klaren und sicheren Glauben an rationale Gesellschaft der Zukunft fußte, legte er Zeugnis ab von den Zeichen des Verfalls und des Zusammenbruchs, die er auf allen Seiten wahrnahm. Die ältere Ordnung schien vor seinen Augen buchstäblich zusammenzufallen; er tat mehr als jeder andere, um den Prozeß zu beschleunigen, und suchte den Todeskampf, der das Ende einleitet, möglichst zu verkürzen“<sup>1</sup>.

Diese Worte, mit welchen der britische Philosoph und Theoretiker russischer Abstammung, Isaiah Berlin (1909-1997), den Protagonisten seines Werkes auf eine geradezu sakrale Weise würdigt und in einem - paradoxerweise - biblischen Vergleich besonders dessen Wirken und Streben hervorhebt, fassen bereits Berlins Karl Marx-Biographie zusammen. Die gesamte Lebensbeschreibung geht jedoch weitaus ausführlicher, wenn zuweilen auch nicht weniger heroisierend, auf den Denker, Theoretiker und Menschen Karl Marx ein und stellt dem Leser in detailreichen Ausführungen dessen Leben und die zeitgenössische wie spätere Rezeption seiner Person auf 304 Seiten vor<sup>2</sup>.

Das Inhaltsverzeichnis zeugt vom chronologischen Vorgehen des Autors, der korrespondierend dazu verschiedene Stationen der Vita des gebürtigen Trierers mit der „Kindheit und Jugend“ und letztlich mit dessen „Letzte[n] Lebensjahre[n]“ umklammert. Dabei erscheinen die Titel der einzelnen Kapitel auf den ersten Blick uneinheitlich gewählt: So sind neben Phasen geistiger Entwicklung relevante Zeitkorridore einerseits mit Ortsnamen („Paris“<sup>3</sup>) und andererseits mit einer Jahreszahl („1848“<sup>4</sup>) benannt. Es ist jedoch fraglich, warum 1848 - eine dem deutschen, wie generell europäischen kollektiven Gedächtnis zweifelsfrei ereignisgeschichtlich sehr präzise Jahreszahl sowie das Jahr der Herausgabe des Manifests der Kommunistischen Partei - als Kapitelüberschrift fungiert, nicht aber das Jahr 1867. In diesem

---

<sup>1</sup> Berlin, Isaiah: Karl Marx. Sein Leben und sein Werk, übers. v. Curt Meyer-Clason, München 1959 (= Sammlung Piper. Probleme und Ergebnisse der modernen Wissenschaft), S. 29f.

<sup>2</sup> Diesen Umfang umfasst die 1959 veröffentlichte deutsche Ausgabe. Der englische Originaltext erstreckte sich in der vierten, 1996 publizierten Ausgabe auf 228 Seiten (vgl. Berlin, Isaiah: Karl Marx. His Life and his Environment. With a new Introductory Essay by Alan Ryan, London <sup>4</sup>1996). Hier sei hinsichtlich der Schreibweise *Environment* angemerkt, dass mit der auf dem Deckblatt der Rezension angewandten Schreibung mit ‚I‘ der Angabe des Originaltitels gefolgt wurde, wie er zu Beginn des hier rezensierten Werks bei den Herausgeberangaben aufgeführt ist.

<sup>3</sup> Berlin, Isaiah: Karl Marx. Sein Leben und sein Werk, S. 94-136.

<sup>4</sup> Ebd., S. 167-189.

erschien mit dem Marx' *Kapital* sodann „die Krönung seiner Lebensarbeit“<sup>5</sup>, was Berlin als ein „epochenmachende[s] Ereignis“<sup>6</sup> würdigt. Dem letzten der elf inhaltlichen Kapitel der Biographie folgen eine von Iring Fetscher<sup>7</sup> zusammengestellte Bibliographie der Arbeiten Marx' und auf dessen Schriften bezugnehmende Titel sowie das Personen- und Sachregister. Die einzelnen Kapitel dieser Biographie leitet Berlin mit Zitaten ein, die den jeweiligen Inhalt reflektieren und unter anderem von Weggefährten Marx' oder von ihm selbst stammen.

Einleitend werden auf 23 Seiten die weiteren Kapitel des Buches paraphrasiert, sodass bereits nach Lektüre dieser eine erste Aussage über die Schrift getroffen werden kann: Der Autor, welcher der chronologisch konzipierten Biographie eine Gesamtwürdigung des Protagonisten Marx voranstellt, formuliert wortreich, setzt beinahe inflationär auf Marx referierenden Subjekten aussagekräftige Attribute voran und bedient sich vieler Komparative, sodass die Formulierungen Berlins teilweise narrativ erscheinen. Zudem suggeriert die erste Charakterisierung Marx'in der Einleitung ein partiell widersprüchliches Bild eines Mannes, der unsensibel, unfreundlich und gar menschenfeindlich gewesen sein soll, dem jedoch andererseits ein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn attestiert wird<sup>8</sup>. Interessant für den Leser wäre an dieser Stelle zu erfahren, welche die Quellen des Autors waren, um nachvollziehen zu können, wie dieses ambivalente Portrait zustande kam. Hiermit sei auch ein für die gesamte Biographie geltender Kritikpunkt genannt: Berlin verzichtet auf die Angaben seiner Quellen und lässt selbst bei zu argumentativen Zwecken verwendeten Zitaten den Leser ohne einen Verweis auf deren Ursprung<sup>9</sup>. Nichtsdestoweniger scheint Isaiah Berlin ein Bewunderer des Denkers Marx gewesen zu sein. Affirmative Zuschreibungen häufen sich auf wenigen Seiten und doch auch hier klingt eine gewisse Janusköpfigkeit an: So wird seitens Berlins entschieden abgelehnt, Marx habe als charismatische Führerfigur seiner Anhänger fungieren können<sup>10</sup>, und zugleich

---

<sup>5</sup> Ebd., S. 28.

<sup>6</sup> Ebd., S. 251. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem *Kapital* liefert Berlin sodann im zehnten Kapitel („Der rote Terroristendoktor“), in welchem er Marx als visionären Denker darstellt, welcher aufgrund unzureichendem Vokabular zeitgenössischer Ökonomen eigens für die Erarbeitung seiner Denkansätze eine eigene Terminologie entwickelt habe (vgl. ebd., S. 252).

<sup>7</sup> Fetscher, welcher Professor für Politikwissenschaft und Sozialphilosophie war, gilt als ausgewiesener Experte sowohl in der Marx-Forschung als auch für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Hegel, wie sich an dessen Promotion zeigt, und mit Rousseau, wie der Nachruf der Goethe Universität zu Frankfurt hervorhebt (vgl. Fachbereich Gesellschaftswissenschaften: Die GU und der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften trauern um Iring Fetscher, online verfügbar unter: <http://www.fb03.uni-frankfurt.de/51487277/2014072201> [Letzter Zugriff: 26. Juli 2016]).

<sup>8</sup> „Er war mit einem kraftvollen, regen und unsentimentalen Geist, mit einem feinen Gefühl für Ungerechtigkeit, dafür aber mit ausnehmend wenig Sensibilität ausgestattet“ (Berlin, Isaiah: Karl Marx. Sein Leben und sein Werk, S. 9).

<sup>9</sup> Hierfür ist unter anderem der in der Biographie mehrfach verwendete Vergleich Marx' mit einem „alte[n] Prophet[en]“ (ebd., S. 29) zu nennen, welchen er wahrscheinlich einer Aussage Hyndmans entlehnte, die jedoch wiederum nicht belegt ist (vgl. ebd., S. 290).

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 7f. sowie vgl. ebd., S. 10.

beschreibt er, dass Marx selbst von ihm feindlich Gesonnenen aufgrund seiner Person und seines Intellekts verehrt worden sei<sup>11</sup>. Die Eigensinnigkeit Karl Marx', der nach der Lektüre dieser Biographie als ein Intellektueller sui generis verstanden werden kann<sup>12</sup>, wird nicht nur in den einleitenden Worten<sup>13</sup>, sondern auch in Vergleichen mit anderen Zeitgenossen Marx', welche sich dazu berufen gefühlt hätten, eine Revolution herbei- und vor allem anzuführen, betont. Berlin stellt beispielsweise „romantische Patrioten wie Kossuth oder Garibaldi“<sup>14</sup> dem Revolutionär Marx hintan, indem er sie marginalisierend als „malerische Gestalten“<sup>15</sup> beschreibt. Diese seien zwar über nationale Grenzen hinweg als revolutionäre Hoffnungsträger verehrt worden, doch habe sich „zu denen [...] [keine] menschliche Beziehungen [...] knüpfen“<sup>16</sup> lassen; auch Marx habe „keinerlei Verständnis“<sup>17</sup> für solche Figuren gehabt. Marx unterscheide sich insbesondere von diesen, was sodann auch „[s]eine Absonderung“<sup>18</sup> erkläre, da er kein „liberaler Reformator[...]“<sup>19</sup> gewesen sei, sondern seine Gedanken, „indem er sich nicht auf Ideale, sondern auf die Geschichte [...] [berufen habe]“<sup>20</sup>, tatsächlich revolutionären Inhalts gewesen wären. Deren Muster gelte es zu verstehen und auf die jeweilig gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu übertragen, sodass der Mensch das bestehende und als unzureichend deklarierte System seiner Gegenwart überwinden könne<sup>21</sup>. Anhand dieser, die Grundüberlegung des Historischen Materialismus tangierenden und das Marx' sche Geschichtsbild skizzierenden Ausführungen zeigt Berlin, dass er sich auch mit dessen theoretischen Überlegungen auseinandergesetzt hat. Mit Marx' Geschichtsverständnis, das dem Biographen zu Folge das Wirken Karl Marx' bestimmt und ihn so bereits zu Lebzeiten selbst

---

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 10.

<sup>12</sup> „Unter den Revolutionären seiner Zeit blieb er zeitlebens eine merkwürdig einsame Gestalt und verhielt sich ihnen, ihren Methoden und Zielen gegenüber gleichermaßen feindselig“ (ebd., S. 10f.).

<sup>13</sup> „Nicht nur zu Lebzeiten, sondern auch nach seinem Tode hat er auf seine Anhänger einen geistigen und moralischen Einfluß ausgeübt, dessen Stärke selbst in jenem goldenen Zeitalter des demokratischen Nationalismus einzigartig war, zu einer Zeit, die den Aufstieg großer, volkstümlicher Helden und Märtyrer, romantischer, nahezu legendärer Gestalten sah, deren Leben und Wort die Einbildungskraft der Massen beherrschte und eine neue revolutionäre Tradition in Europa schuf“ (ebd., S. 7). An diesem Zitat ist auch die Denkrichtung des Autors klar als eine von „jenem goldenen Zeitalter“ beeindruckte zu identifizieren, womit bereits gleich zu Beginn der Biographie die persönliche Sympathie Berlins zu Marx offensichtlich ist.

<sup>14</sup> Ebd., S. 192.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd., S. 12 sowie vgl. ebd., S. 11f.

<sup>18</sup> Ebd., S. 11.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ebd., S. 13.

<sup>21</sup> Hier unterstellt Berlin Marx vor allem, dass dieser an die menschliche Vernunft und „praktische Intelligenz“ appellieren wollte, um „intellektuelle Entartung oder Verblendung“ (ebd.) zu vermeiden. Diese Formulierungen deuten auf Berlins eigenes intellektuelles Profil hin, welcher sich stets als in der Tradition der Aufklärung und des vernunftbezogenen Denkens verortete (vgl. Cherniss, Joshua/Hardy, Henry: Isaiah Berlin, in: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Fall 2014 Edition), online verfügbar unter: <http://plato.stanford.edu/archives/fall2014/entries/berlin/> [Letzter Zugriff: 26. Juli 2016]).

zu einer geschichtlich überaus wichtigen Person erhoben habe, ginge überdies sein Lebensauftrag einher: Die Berufung, den *Plan der Geschichte* zu vollenden<sup>22</sup>. Diese Vollendungsabsicht, die Herbei- und Durchführung der sozialen Revolution, meine die Überwindung aller Klassen durch einen finalen Klassenkampf zwischen der *Bourgeoisie* und dem *Proletariat*.

In diesem Kontext ist ein bemerkenswerter Stilwechsel dahingehend zu beobachten, dass Isaiah Berlin nun strukturiert und klar formuliert, sobald er sich inhaltlich mit den Arbeiten Karl Marx' auseinandersetzt. So definiert er in wenigen Sätzen präzise Kernaussagen und erörtert souverän theoretische Inhalte der Konzeptionen Marx'. Berlin beweist in solchen Auseinandersetzungen seinen eigenen Intellekt und bietet dem Leser wissenschaftliche Erläuterungen zu zentralen Thesen und Themen der Werke Karl Marx' und Friedrich Engels. Beispielsweise rekapituliert er in dem Kapitel „Historischer Materialismus“<sup>23</sup> nicht nur die Hegelsche Theorie zur Bedeutung sozialer Kräfte in und zwischen Nationen und nimmt Bezug auf darauf referierende und wiederum für die Marxschen Konzeptionen zentrale Theoretiker<sup>24</sup> sowie auf deren Kritik oder Weiterentwicklung der Hegelschen Gedanken. Berlin setzt sich ferner dezidiert mit dem Erkenntnisgewinn Marx' auseinander<sup>25</sup> und liefert zudem eigene Kurzdefinitionen relevanter Begrifflichkeiten, wie beispielsweise der des Klassenbegriffs<sup>26</sup>.

Im Kontext dieser Rezension sei vor allem auch die persönliche und wissenschaftliche Sozialisation des Autors Isaiah Berlin beachtet, welche nicht nur aufgrund vieler von Respekt zeugender Zuschreibungen und Darstellungen des Protagonisten das Interesse des Rezipienten wecken sollte. Eine Besonderheit dieser bereits 1939 erstmals veröffentlichten Biographie liegt daher auch in der Biographie des Biographen selbst - partiell könnten sogar Vergleiche zwischen dem jungen Berlin und dem jungen Marx gezogen werden, zumindest was deren

---

<sup>22</sup> Diesen Lebensauftrag schreibt Berlin Marx bereits zu Beginn der Biographie in pathetischer Formulierung zu, welcher auch die Auffassung Berlins, Marx gehe von einer strikt determinierten Geschichte der Menschheit aus, wiedergibt: „Da Marx die aufsteigende Klasse im Kampf seiner eigenen Zeit mit dem Proletariat gleichsetzte, widmete er den Rest seines Lebens folglich der Planung eines Sieges für diejenigen, an deren Spitze er sich gestellt hatte. Diesen Sieg würde der Geschichtsprozeß ohnehin sicherstellen“ (Berlin, Isaiah: Karl Marx. Sein Leben und sein Werk, S. 14).

<sup>23</sup> Ebd., S. 137-166.

<sup>24</sup> Genannt seien hier vor allem Feuerbach, Fourier, Saint-Simon sowie Sismondis, deren theoretische Auseinandersetzungen Berlin partiell viel Bedeutung beimisst und sich auch detailliert mit diesen befasst - so unter anderem mit Saint-Simon (vgl. ebd., S. 103ff.).

<sup>25</sup> Soziale Konflikte seien „[...] stets ein Zusammenprall ökonomisch bestimmter Klassen [...]“ (ebd., S. 142).

<sup>26</sup> „[A]ls Klasse [gilt] eine Gruppe von Personen in einer Gesellschaft [...], deren Leben durch einen gemeinsamen wirtschaftlichen Status in dieser Gesellschaftsordnung bestimmt wird. Die Stellung des einzelnen wird von der Rolle bestimmt, die er im Prozeß der gesellschaftlichen Produktion spielt, diese wiederum hängt unmittelbar vom Charakter der Produktionskräfte und ihrem Entwicklungsgrad zu einem gegebenen Zeitpunkt ab. Jedes Einzelwesen handelt so, wie es handelt, vermöge des ökonomischen Verhältnisses, in dem es zu den anderen Gliedern seiner Gesellschaftsordnung steht, gleichgültig, ob es sich dessen bewußt ist oder nicht“ (ebd.). Mit dem Klassenbegriff setzt sich Berlin jedoch schon im vorangegangenen Kapitel auseinander (vgl. ebd., S. 103), dort allerdings vornehmlich in Bezug auf Saint-Simon.

intellektuelle Orientierung betrifft: Beide Gelehrte jüdischer Abstammung wurden in ihrer frühen intellektuellen Ausbildung insbesondere durch die Philosophie Hegels und dessen Denkschule geprägt, welcher Berlin in der hier rezensierten Biographie das gesamte dritte Kapitel, „Die Philosophie des Geistes“<sup>27</sup>, widmet, bevor er sich explizit mit Marx als Jung-Hegelianer befasst<sup>28</sup>. Berlin, der mit dreißig Jahren diese Marx-Biographie verfasste, beschäftigte sich vor allem zu Beginn seiner akademischen und allgemein intellektuellen Studien mit der zeitgenössischen Philosophie und vertiefte seine Ansichten in Gesprächen mit Kommilitonen in Oxford<sup>29</sup>. Zudem fand auch Berlins geistige Weiterentwicklung zunehmend abseits der philosophischen Ansätze Hegels statt, obgleich für sein weiteres Schaffen stets der Mensch, sein Habitus und seine Empfindungen erste Referenzpunkte für die Wahrnehmung und Erklärung von politischem Geschehen blieben. Mit dieser Biographie wird nicht nur ein Einblick in die Vita Karl Marx, ein Überblick über dessen Werke und eine partielle Vertiefung und Interpretation derselben geboten, sondern auch eine sehr intime Darstellung der Person Marx, wie sich vor allem an affektiven Ausführungen zeigt und die dem kritischen Leser als unwissenschaftlich und zu interpretativ formulierte Passagen erscheinen könnten. Dieser Text ist, gerade wenn es sich um die Darstellung *des Menschen* Marx handelt, auch in Beziehung zu seinem Verfasser zu stellen: Der Intellektuelle Isaiah Berlin, der sein Geburtsland aufgrund der bolschewistischen Interpretation und Idealisierung der Marx'schen Ideen und folglich aus politischen Gründen mit seiner wohlhabenden Familie 1921 verließ, erlangte in Großbritannien die Möglichkeit, sich umfassend zu bilden, zu studieren, in Diskurs mit anderen Denkern zu treten und seine Ideen zu reflektieren und weiterzuentwickeln<sup>30</sup>. Gerade diese Lebensphase Berlins berücksichtigend, könnte seiner Schilderung bezüglich der Emigration Marx' nach England eine autobiographische Qualität unterstellt werden, was sich an den zum Teil hoch emotionalen Ausführungen des Seelenlebens Marx' (das Berlin de facto nicht selbst erfahren haben kann, weshalb er auch hier keine Quellenangaben macht) sowie an den szenischen Beschreibungen der Empfindsamkeiten im London zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt<sup>31</sup>. Es stellt sich mithin die Frage, ob das Gefühl der Heimatlosigkeit, wie

---

<sup>27</sup> Ebd., S. 44-71.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S. 72-93.

<sup>29</sup> Vgl. Cherniss, Joshua/Hardy, Henry: Isaiah Berlin, in: The Stanford Encyclopedia of Philosophy.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. Hier sei auf eine aktuelle Biographie zu Isaiah Berlin selbst verwiesen: Isaiah Berlin: Dubnov, Arie M.: The Journey of a Jewish Liberal, New York 2012 (= Palgrave Studies in Cultural and Intellectual History).

<sup>31</sup> „Das Gefühl völliger Vereinsamung und Verbannung verschärfte sich noch durch die wohlwollend-distanzierte, oftmals leicht väterliche Art, mit der die Heimatlosen [Emigranten in London] von den wenigen Engländern behandelt wurden, mit denen sie in Berührung kamen. Und wenn diese nachsichtige und wohlerzogene Haltung auch eine Art luftleeren Raum schuf, in dem man sich nach dem Alptraum von 1849 körperlich und seelisch erholen konnte, so ließ doch gerade der Abstand von allen Ereignissen, der diese Ruhe erzeugte, die ungeheure Stabilität, welche das kapitalistische Regime in England zu haben schien, und das

Berlin es Marx unterstellt, der eigenen Erfahrung entsprang und Berlin somit ein sehr authentisches Verständnis für Marx' Situation entwickelte.

Ebenso sind Berlins Erörterung über das Verhältnis Marx' zu Russland in Rücksicht auf die Herkunft des Biographen zu beachten. Berlin, der 1909 in Riga, das zu diesem Zeitpunkt noch zum russischen Zarenreich gehörte, geboren wurde, widmet dieser Beziehung das letzte Kapitel der Marx-Biographie. Dies mag dem Umstand geschuldet sein, dass Berlin selbst als ein Bewunderer Marx' und zugleich als ein aufgrund der Umdeutung der Marx'schen Theorie zum Exilanten seiner Heimat wurde und daher einen Weg suchte, wie die Wertschätzung Marx' und die russische Geschichte *zu versöhnen* seien. So betont Berlin, dass gerade jene „[...] Nation, gegen die er [Marx, M.S.] dreißig Jahre lang mündlich und schriftlich vom Leder gezogen hatte, ihm die furchtlosesten und intelligentesten Schüler schenkte“<sup>32</sup> und Marx nicht nur die russische Sprache erlernte, um so mit seinen russischen Anhängern direkt kommunizieren zu können, sondern dass er, wie zuvor in England, sich dem Studium wissenschaftlicher Lektüre russischer Autoren gewidmet habe<sup>33</sup>. Doch war Russland gegen Ende des 19. Jahrhunderts anders als England kein Industriestaat, sondern ein agrarisch geprägtes Land, das aufgrund der vergleichsweise lahmenden Industrialisierung eben nicht jene gesellschaftliche Realität bot, in der Marx die Voraussetzungen für eine soziale Revolution als gegeben sah. Berlin folgert daher, dass „jeder Versuch, eine für gewisse Lebensbedingungen bestimmte Lehre auf andere anzuwenden, [...] zwangsläufig zu Irrtümern in Theorie und Praxis führen [musste]“<sup>34</sup>. Eine tiefere Auseinandersetzung, wie sich das letztlich von Seiten Marx zur Sympathie und Achtung gereifte Verhältnis zu Russland und die Russische Revolution von 1917 vereinbaren ließen, bleibt Berlin dann doch schuldig, wie ein plötzlicher Themenwechsel verdeutlicht<sup>35</sup>.

Das geschichtswissenschaftliche Interesse an dieser Marx-Biographie und auch deren Besonderheit erklären sich durch Berlins präzise Herleitung der theoretischen Konzepte und Ausarbeitungen Karl Marx'. Berlin widmet sich nicht nur Marx' als Mensch und referiert gesondert über dessen bedeutsame Werke, sondern er verdeutlicht dem Leser, wie untrennbar der Theoretiker mit dem Menschen Marx verbunden ist und zeichnet so zentrale Schlüsselstellen der Vita Karl Marx' als impuls- und ideengebend für dessen Entwicklung sozialer und ökonomischer Ansätze nach. Marx wird somit zu einem sich stets

---

völlige Fehlen jeglicher Anzeichen einer Revolution zuweilen ein Gefühl hoffnungslosen Stagnierens aufkommen, das nur wenige der Männer, die davon befallen wurden, ohne die Verbitterung und Entnervung zu ertragen vermochten“ (Berlin, Isaiah: Karl Marx. Sein Leben und sein Werk, S. 190f.).

<sup>32</sup> Ebd., S. 287.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S. 288.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 289.

weiterentwickelndem Theoretiker dargestellt, welcher aufgrund seiner Lebensumwelt erst zu jenem kritischen Geist gereift sei - wie bereits der Originaltitel der Biographie suggeriert und was in der deutschen Übersetzung leider verloren geht, *Karl Marx: His Life and Environment*: Marx kann demnach nicht verstanden werden, wenn sein lebensweltlicher Kontext ausgeblendet wird. Seine Theorien sind mithin nicht für beliebige politische Systeme zu adaptieren, da Marx auf Grundlage seiner eigenen Lebensumwelt konzipierte. Die Kontextualisierung der theoretischen Ansätze Marx und somit auch die Verortung des Wirkens Marx' in die zeitgenössischen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist somit als Leistung Berlins hervorzuheben. Diese Biographie ist nicht nur, wie der deutsche Titel besagt, als eine Würdigung *des Lebens und des Werks* Karl Marx' zu betrachten, sondern kann darüber hinaus auch als eine Erläuterung zum Grundverständnis dessen verstanden werden, was dogmatisch aufgeladen und seiner Zeit enthoben zum Marxismus und weiteren ideologischen Konzepten interpretiert wurde - was diese Biographie auch gegenwärtig, Jahre nach ihrer Erstveröffentlichung, zu einem aktuellen Werk erklärt.